



Olivia Tuffin

REDGROVE FARM

Für immer unzertrennlich

❖ | KJB

wurde heute Morgen erst warm gebadet, aber es muss sich inzwischen wieder in seiner Box gewälzt haben.«

»Tja, dann bringen Sie das in Ordnung«, entgegnete Henry kühl.
»Sofort.«

Ohne ein weiteres Wort ging Amanda los, um sich um das Pferd zu kümmern. Henry machte auf dem Absatz kehrt und ging zur Außenarena, wobei er die beiden Mädchen völlig ignorierte. Georgia fand, dass er sich total unmöglich verhielt, und drehte sich zu Jodie, die sich gegen Jacksons schimmernden schwarzen Hals lehnte und ziemlich aufgewühlt aussah.

»Alles in Ordnung mit dir?«, flüsterte Georgia und vergaß völlig Jodies vorherige Ablehnung.

Jodie nickte deprimiert. »Ja«, sagte sie. »Henry hat es nur mal wieder auf Mum abgesehen, wie so oft. Sie ist hier die leitende Pferdepflegerin, und er ist immer total streng mit ihr.«

Georgia sah sie überrascht an. Sie war erst seit einem Tag auf Rosefolly, aber sie hatte bereits festgestellt, dass die Pferdepflegerin einen erstklassigen Job machte – der Hof war makellos, und glückliche, gesunde Pferde standen in den sauberen und luftigen Boxen im Stall. Es war ja wohl nur Einstreu gewesen – das hatten alle Pferde im Fell hängen, sobald sie sich hinlegten. »Was hat er denn gegen sie?«, fragte Georgia neugierig.

»Ach, es ist wohl nur die übliche Konkurrenz unter Mitarbeitern«, murmelte Jodie, drehte sich zu Jackson um und richtete sein Zaumzeug. »Die Eigentümer von Rosefolly, Martha und James, sind wirklich nett, und sie sind von Mum total begeistert. Aber sie sind im Moment in Australien auf Familienbesuch, und Henry hat die Aufsicht über alles. Aus irgendeinem Grund hat er es auf Mum abgesehen.« Sie senkte die Stimme und blickte sich um, damit auch wirklich niemand mithörte. »Wenn du mich fragst«, flüsterte sie, »steigt ihm das Gefühl, die Macht zu haben, zu Kopf.« Dann tätschelte sie Jackson und öffnete die Tür. »Komm jetzt lieber. Henry hasst es, wenn jemand zu spät kommt. Wir wollen uns ja nicht am ersten Tag schon eine Verwarnung abholen.«

Kapitel fünf



Als Georgia zum Aufwärmen in der riesigen, von einer Mauer umgebenen Arena war, meinte sie fast, sie müsste sich in den Arm zwicken. All die Reiter, die sie bewunderte, hatten zu irgendeinem Zeitpunkt ihres Lebens einmal hier trainiert, und nun war sie selbst hier und ritt auf ihrem kleinen Palomino. Lily ging es bestens, und sie streckte ihren Hals vorbildlich nach vorn, als Georgia sie abwechselnd entspannt und dann wieder auf der Hinterhand die vorgesehenen Bahnfiguren gehen ließ, und fand schnell ihren Rhythmus. Das gab Georgia die Gelegenheit, die anderen Reiter einzuschätzen, während Henry Winters am Zaun gelehnt dastand und mit der so viel netteren Daisy sprach.

Sebastians Pony war wirklich wunderschön: braunes, glänzendes Fell, unter dem man das Muskelspiel sehen konnte, und eine Größe von etwa einem Meter vierzig Stockmaß. Weiße Manschetten an allen vier Beinen verliehen ihm eine Aura von Professionalität. Serena trainierte am anderen Ende der Arena. Wie Sebastians Brauner sah auch Serenas Pony nach einem Warmblut in Miniatur aus. Er war von einem satten Kastanienbraun, hatte vier weiße Fesseln und dazu eine Blesse im schmalen Gesicht. Während Georgia ihr zusah, vollführte das Pony ein einwandfreies Schulterherein, während Serena sich im Sattel nicht rührte. Ellies Pony war eine hübsche graue Stute.

Wie Jackson waren auch die anderen vier Ponys hochgezüchtet, und Georgia musste feststellen, dass Lily das einzige Pony von einheimischer Abstammung war. Sie war außerdem die Einzige, die keine weißen Manschetten oder ein funkelndes Stirnband trug. Selbst Jodie hatte schneeweiße Manschetten um Jacksons schlanke Beine

gelegt, und die Kristallverzierungen an seinem Zaumzeug schimmerten und glitzerten in der Wintersonne. Lily trug ihren Turniersattel mit der schlichten braunen Satteldecke darunter, und ihr Zaumzeug war einfaches tiefdunkelbraunes Leder. Georgia war froh, dass sie wenigstens ihre neue karierte Reithose trug, aber dennoch fühlte sie sich ausgesprochen schlicht neben den anderen vier Reitschülern. Will hatte recht gehabt – Dressurreiten war definitiv etwas anderes als Schaureiten!

Georgia beobachtete die anderen Schüler genau. Zu ihrer Überraschung wirkte Serena im Sattel gar nicht so elegant, wie es anfänglich den Anschein gehabt hatte. Natürlich nahm sie die richtige Reithaltung ein, und ihr Pony wurde bestens präsentiert, dennoch stimmte an dem ganzen Bild etwas nicht. Wenn Georgia so darüber nachdachte, erinnerte es sie an Jemma, Lilys frühere Reiterin. Auch sie war technisch perfekt, aber ohne jegliches Mitgefühl gewesen. Georgia betrachtete nun Sebastian. Er war ein sehr guter Reiter, seine langen Beine hingen still und unbeweglich, während sein Pony einen perfekten Zwanzig-Meter-Zirkel trabte.

Genauso gut ritt auch Ellie, das rothaarige Mädchen, das Georgia gestern Abend kennengelernt hatte. Georgia freute sich darauf, so viel wie möglich von ihren Mitschülern zu lernen. Und dann war da noch Jodie. Georgia hatte bereits öfter Gelegenheit gehabt, sehr gute Reiter und Reiterinnen zu beobachten – doch Jodie befand sich in einer vollkommen anderen Liga. Mit großem Vergnügen betrachtete Georgia ihre federleichten Hände und wie sie nur ganz unmerkliche Hilfen geben musste, um Jackson dazu zu ermutigen, förmlich durch die Arena zu tanzen. Mit Jodies langem Pferdeschwanz, der im gleichen Rhythmus wie der Schweif des glänzenden Ponys schwang, war dieses Paar bezaubernd.

Georgia sah, wie Daisy begeistert lächelte, während sie sich über die Absperrung beugte, um Jackson genau zu beobachten. Henrys Gesicht jedoch war so abweisend wie immer, und er sprach nur mit Serena, als sie an ihm vorbeitrabte.

Die Gruppe versammelte sich in der Mitte der Arena, sobald sich alle ausreichend aufgewärmt hatten, wo Henry und Daisy sich zu ihnen gesellten. Jeder von ihnen sollte fünf Minuten einfache Dressur-

Aufgaben reiten, die von Daisy angesagt wurden, während Henry zusah. Sebastian war der Erste und ritt seine Lektionen sehr gut, bot einen perfekten gleichmäßigen Galopp, bei dem die Mähne seines Braunen rhythmisch wehte.

»Super!« Daisy strahlte.

Henry nickte. »Nicht schlecht, hätte aber noch besser sein können«, meinte er mürrisch. »Pass auf deine Hände auf.«

Sebastian zuckte mit den Schultern und nahm wieder seinen Platz in der Reihe ein. Ellie absolvierte ihre Aufgaben ebenfalls sehr gut, dennoch war Henry voller Kritik. Ellies fröhliches Gesicht wurde traurig, während er ihre Haltung und den Schritt ihres Ponys auseinandernahm. Kleinlaut ritt sie zurück in die Reihe, und Georgia fragte sich, wieso Henry ihren Ritt so schlecht gemacht hatte, wo sie doch wirklich sehr gut gewesen war.

Georgia war die Nächste. Lily trabte vorbildlich bis zur Mittellinie, während Georgia aufmerksam auf ihre nächsten Anweisungen hörte, und sie bewältigte alle Aufgaben sehr gut. Eigentlich war es gar nicht so anders als beim Schaureiten, und Lilys flüssiger Trab und leichter Galopp brachten Daisy schon bald zum Strahlen.

»Wunderbar!«, lobte sie begeistert. »Du bist das erste Waliser Pony, das ich hier auf Rosefolly unterrichte, und was für ein Pony!«

Georgia tätschelte Lily und ritt am langen Zügel zurück in die Reihe, ihre Beine zitterten ein klein wenig. Puh, Lily hatte ihr Recht, hier zu sein, jedenfalls verteidigt.

Sebastian sah beeindruckt aus, genau wie Ellie und Jodie, die ihr nach oben gerichtete Daumen zeigten. Nur Serena saß da und schaute wie versteinert mit eisigem Blick nach vorn. Georgia hätte ihr am liebsten die Zunge herausgestreckt, wie um zu sagen: Da siehst du, was mein Waliser Pony kann!

»Also, ich freue mich auf jeden Fall auf die nächsten Tage«, fuhr Daisy zufrieden fort. »Achte nur auf deine Übergänge, Georgia. Daran werden wir noch etwas arbeiten. Was meinst du, Henry?« Sie drehte sich zu dem Reitlehrer um, der missmutig seinen Hemdkragen richtete.

»Na ja«, sagte er ohne große Begeisterung und blickte kaum hoch. »Das Tier hat allerdings wohl nicht viel mehr zu bieten, nichts im Vergleich zu einem hochgezüchteten Pony. Es hat einfach nicht die

Entwicklungsmöglichkeiten.«

Georgia fühlte sich, als ob ihr jemand kaltes Wasser über den Kopf geschüttet hätte, und Daisy blickte stirnrunzelnd zu ihrem Kollegen.

»Da bin ich anderer Meinung«, widersprach sie entschieden. »Ich fand die Vorführung ausgezeichnet.«

»Tja, du bist neu, du wirst es schon noch lernen.« Henry inspizierte jetzt seine Fingernägel und gab sich völlig desinteressiert. »Wir werden sehen. Serena!«

Als Henry ihren Namen aufrief, ritt Serena nach vorn und warf Georgia einen triumphierenden Blick zu, als wolle sie sagen: Hab ich's dir nicht gesagt?

Mit brennenden Wangen sah Georgia zu, wie Serena ihre Aufgaben absolvierte. An Sebastians und Ellies Darbietung reichte Serena einfach nicht heran. Das wunderschöne Pony, das sie ritt, war offensichtlich bereits sehr geübt, doch zwischen Ross und Reiter bestand keinerlei Partnerschaft. Der hübsche Braune bewegte frustriert den Kopf hin und her, weil er an so kurzem Zügel gehalten wurde. Georgia bemerkte, dass Daisy das Gesicht verzog und dann verblüfft dreinsah, als Henry in diesem Moment Serena mit dröhnender Stimme lobte. »Genau so«, kommentierte er triumphierend, »muss es gemacht werden.«

Selbst Sebastian sah erstaunt aus.

Serena lächelte, ein kühles, angespanntes Lächeln, während sie ihren Platz in der Reihe wieder einnahm und sich nicht die Mühe machte, ihr Pony zu streicheln. Jodies Gesicht war ausdruckslos, als sie Jackson auf die beiden Reitlehrer zugehen ließ, wo Daisy sie mit einem Lächeln begrüßte, Henry sie jedoch kaum anblickte.

Der Unterschied zwischen Jodies und Serenas Reitstil war unübersehbar. Jackson war offensichtlich ein schwieriges, leicht erregbares Pony, doch Jodie saß so ruhig und weich im Sattel, dass all seine Energie in einen perfekten starken Trab und einen schwungvollen Bergaufgalopp floss. Er sah aus, als wäre er dauernd kurz davor, richtig loszulegen, doch irgendwie ritt Jodie ihn ganz wunderbar, und Georgia war absolut beeindruckt.

Daisy empfand das offensichtlich genauso, denn sie war voller Lob für die junge Schülerin. Sie drehte sich zu Henry und erwartete offensichtlich, dass er das genauso sah.